SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

WIENER SYMPHONIKER

MARIE JACQUOT - DIRIGENTIN
DALIBOR KARVAY - VIOLINE 17./18.1.
LEONIDAS KAVAKOS - VIOLINE 19.1.

17./18./19. JÄNNER 2024 | 19.00
GROSSES FESTSPIELHAUS

Mi, 17. Jän.
19.00 Uhr
Großes Festspielhaus
Abo: Große Symphonie

Do, 18. Jän.
19.00 Uhr
Großes Festspielhaus
Abo: Musik der Meister

WIENER SYMPHONIKER SPIELEN KORNGOLD

ANATOLI LJADOW
„Der verzauberte See“,
ein Märchenbild für Orchester, op. 62

Spieldauer: ca. 9 Min.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY
Konzert für Violine und Orchester,
e-Moll, op. 64

Allegro molto appassionato
Andante
Allegro molto vivace

Spieldauer: ca. 27 Min.

PAUSE *20 Min.*

ERICH WOLFGANG KORNGOLD
Sinfonietta für großes Orchester,
H-Dur, op. 5

Fließend, mit heiterem Schwunge
Scherzo. Molto agitato, rasch und feurig
Molto andante, träumerisch
Finale. Patetico – Allegro giocoso

Spieldauer: ca. 44 Min.

WIENER SYMPHONIKER
MARIE JACQUOT *Dirigentin*
DALIBOR KARVAY *Violine*

Erich Wolfgang Korngold schrieb, noch ein Wunderkind im Alter von fünfzehn Jahren, sein erstes großes symphonisches Werk und nannte es bescheiden „Sinfonietta“, obwohl es mehr als 40 Minuten dauert. Richard Strauss saß bei der Wiener Uraufführung begeistert neben dem jungen Kollegen und dirigierte das Stück später in Berlin. Mit traumwandlerischer Sicherheit hatte der Jüngling seinen eigenen Stil und das aufsteigende „Motiv des fröhlichen Herzens“ gefunden, das ihn sein Leben lang begleitete. Davor ist das reife Werk eines anderen berühmten Wunderkinds zu erleben, das e-Moll-Violinkonzert von Felix Mendelssohn Bartholdy, ein Meisterstück der Romantik. Der Geiger Dalibor Karvay kommt aus der Slowakei, ist erster Konzertmeister der Wiener Symphoniker, welche diesen Abend gestalten, und gefragter Solist. Es ist schön, dass Frauen am Pult heute keine Ausnahmen mehr sind. Marie Jacquot aus Frankreich ist designierte Musikdirektorin der Königlichen Dänischen Oper und eine junge Senkrechtstarterin. Am Beginn des Abends wird sie uns an einen „Verzauberten See“ jenes Anatoli Ljadow führen, der nicht nur mit Noten zeichnen konnte.

Fr, 19. Jän.
19.00 Uhr
Großes Festspielhaus
Abo: Welt der Musik

KAVAKOS SPIELT TSCHAIKOWSKY

PJOTR ILJITSCH TSCHAIKOWSKY
Konzert für Violine und Orchester, D-Dur, op. 35

Allegro moderato
Canzonetta. Andante
Allegro vivacissimo

Spieldauer: ca. 35 Min.

PAUSE *20 Min.*

ERICH WOLFGANG KORNGOLD
Sinfonietta für großes Orchester, H-Dur, op. 5

Fließend, mit heiterem Schwunge
Scherzo. Molto agitato, rasch und feurig
Molto andante, träumerisch
Finale. Patetico – Allegro giocoso

Spieldauer: ca. 44 Min.

WIENER SYMPHONIKER
MARIE JACQUOT *Dirigentin*
LEONIDAS KAVAKOS *Violine*

Der Grieche Leonidas Kavakos ist einer der großen Geigenvirtuosen unserer Tage und ist nach längerer Zeit wieder in Salzburg zu Gast, mit einem der romantischsten aller romantischen Violinkonzerte, dem von Pjotr Iljitsch Tschaikowsky, das einst in Wien seine ebenso vom Publikum umjubelte wie in der Presse umstrittene Uraufführung erlebt hat. Es ist schön, dass Frauen am Pult heute keine Ausnahmen mehr sind. Die junge Senkrechtstarterin Marie Jacquot aus Frankreich ist designierte Musikdirektorin der Königlichen Dänischen Oper und leitet die Wiener Symphoniker. Erich Wolfgang Korngold schrieb im Alter von fünfzehn Jahren sein erstes großes symphonisches Werk und nannte es bescheiden „Sinfonietta", obwohl es mehr als 40 Minuten dauert. Richard Strauss saß bei der Wiener Uraufführung begeistert neben dem jungen Kollegen und dirigierte das Stück später in Berlin. Mit traumwandlerischer Sicherheit hatte der Jüngling seinen eigenen Stil und das aufsteigende „Motiv des fröhlichen Herzens" gefunden, das ihn sein Leben lang begleitete.

ANATOLI LJADOW

* 29. April jul. / 11. Mai 1874 greg. in Sankt Petersburg, Russisches Kaiserreich

† 15. August jul. / 28. August 1914 greg. auf Gut Polinowka, Gouvernement Nowgorod, Russisches Kaiserreich

„Der verzauberte See", ein Märchenbild für Orchester, op. 62

Entstehung.....1909, Sankt Petersburg
Uraufführung .....21. Februar 1909, Sankt Petersburg, Konservatorium, Dirigent Nikolai Tscherepnin
Spieldauer .....ca. 9 Minuten

„Gebt mir ein Märchen..."

Anatoli Konstantinowitsch Ljadow entstammte einer Sankt Petersburger Musikerfamilie und war für Igor Strawinsky „der progressivste Musiker seiner Generation" in Russland und ein Meister kleiner Formen und feiner Nuancen. Er verband die von der slawischen Volksmusik bestimmte Klangmalerei seines Lehrers Nikolai Rimsky-Korsakow mit der französischen Schule und darf als wohl einziger bedeutender russischer Impressionist gelten. Selbst ein hoch geachteter Musikpädagoge, hinterließ er außer einer nie vollendeten Oper viel Klaviermusik in kreativer Chopin-Nachfolge, 150 Volkslied-Bearbeitungen und einige eigene Vokalwerke – sowie elf, in seinen letzten Lebensjahren entstandene, einsätzige Orchesterstücke von jeweils etwa achtminütiger Dauer, die zum kostbarsten Bestand der Musik um 1900 gehören.

Ljadow, ein eher scheuer und extrem selbstkritischer Einzelgänger, nebenbei ein begabter Zeichner, schrieb über sein Schaffen: „Gebt mir ein Märchen, einen Drachen, eine Nixe, einen Waldgeist, gebt mir, was es nicht gibt, dann bin ich glücklich". Bei allen Anklängen an Wagner und Skrjabin hat er in seinen wenigen Werken einen originellen Stil gefunden, der in den Werken für Orchester über die sogenannte Spätromantik hinausgeht. „Ach, wie ich ihn liebe", schrieb er über seine Tondichtung „Der verzauberte See", die zwar als „Märchenbild" bezeichnet ist, aber keinerlei Handlung preisgibt, sondern besondere Stimmungen: „Wie ist er malerisch, rein, mit Sternen und einem Geheimnis in der Tiefe! Aber das Wichtigste ist die Abwesenheit von Menschen, mit ihren Freuden und Leiden, eine tote Natur – kalt, böse, aber phantastisch – wie im Märchen." Aus sich wiegenden Streicherflächen und Harfenakkorden entwickeln sich mystische Kurzmotive der Holzbläser. Vorübergehend leuchtende Flötenklänge versinken in schwebender Bewegung wie in einem See mit sanftem Wellengang. Alles fließt, kein Thema dominiert, am Ende schließt die Harfe mit dem Eröffnungsakkord den Klangbogen. Eine Flucht in eine andere Welt? Ljadow war „der Prosa des Lebens so leid", dass er es zu seinem Ideal erklärte, „das Unirdische in der Kunst zu finden". Dabei hat er wahrlich verzaubernde Töne entdeckt.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

* 3. Februar 1809, Hamburg
† 4. November 1847, Leipzig

Konzert für Violine und Orchester, e-Moll, op. 64

Allegro molto appassionato
Andante
Allegro molto vivac

Entstehung.....1838–1844, großteils in Leipzig
Uraufführung .....13. März 1845, Leipzig,
Dirigent: Felix Mendelssohn
Bartholdy, Solist: Ferdinand David
Spieldauer .....ca. 27 Minuten

Engelsmusik

Felix Mendelssohn Bartholdys berühmtes Violinkonzert in e-Moll entstand in einem langen Zeitraum, so in sich geschlossen es auch wirkt. „Ich möchte Dir wohl auch ein Violinkonzert machen für nächsten Winter, eins in e-Moll steckt mir im Kopfe, dessen Anfang mir keine Ruhe lässt“, schrieb der Komponist bereits im Sommer 1838 an seinen Freund Ferdinand David, den Konzertmeister des von Mendelssohn geleiteten Gewandhausorchesters Leipzig. David, einer der besten Violinvirtuosen seiner Zeit, versprach postwendend, das Konzert so einzuüben, „dass sich die Engel im Himmel freuen sollen.“ Bekam der Komponist, der schon als 13jähriges Wunderkind 1822 ein Violinkonzert verfasst hatte, plötzlich Angst vor der eigenen Courage? „Brillant willst Du’s haben, und wie fängt unsereins das an?“, antwortete er. Die Skizzen blieben jahrelang liegen. Erst im Spätsommer 1844 wurde das Werk vollendet. Der Widmungsträger hatte entscheidend an der letztgültigen Fassung der Solostimme mitgewirkt, eine Arbeitsweise, die seit dem Barock bis heute für Instrumentalkonzerte gültig geblieben ist.

Der „Herr der Einfälle“ war natürlich Mendelssohn. Die Uraufführung am 13. März 1845 in Leipzig wurde zum Triumph für Komponist und Solist, das bedeutendste Violinkonzert der Romantik vor Brahms war geboren. Mendelssohn hatte einige Neuerungen gewagt. So war es bis dahin nicht üblich, die ersten beiden Sätze pausenlos ineinander übergehen zu lassen. Noch dazu

© Julia Wesely

Dalibor Karvay

stellt das Soloinstrument und nicht das Orchester das Hauptthema des ersten Satzes vor. Und zur Verblüffung der Zeitgenossen setzte Mendelssohn die Kadenz entgegen aller Gewohnheit nicht an das Ende des ersten Satzes, sondern bereits in die Durchführung – und beraubte durch die thematische Verknüpfung den Solisten der Möglichkeit, frei zu improvisieren. Dennoch klingt diese komponierte Kadenz wie improvisiert, abgesehen von der eleganten Überleitung. All dies beweist die schöpferische Leistung des „romantischen Klassizisten" Mendelssohn, der wie kaum ein anderer den Geist Haydns und Mozarts mit der poetischen Welt seiner Zeit verbunden hat.

Zeitlos wurde das Werk nicht nur durch seine Emotionalität und harmonische Meisterschaft, sondern auch durch die unwiderstehliche Melodik. Der erste Satz mit seiner schwungvollen Thematik vermag mit seiner Feinarbeit im ständigen Austausch zwischen Violine und Orchester zu erfreuen. Am Ende bleibt die Quinte h gleichsam im Fagott stehen, ehe die Streicher zum sehnsuchtstrunkenen, wie ein „Lied ohne Worte" wirkenden Thema der Geige hinführen. Dabei steht dieses schmerzlich schöne Andante in C-Dur! Wiederum direkt, verbunden durch ein das Tempo steigerndes Intermezzo, schließt das Finale an. Auf die übermütige Einleitung durch die Solovioline folgt eine Bläserfanfare. Das Orchester stellt ein eigenes, stark rhythmisch akzentuiertes Thema vor, welches von der Geige übernommen und variiert wird, während das Hauptthema allein dem Soloinstrument vorbehalten bleibt. Abwechslungsreiche Dialoge zwischen Violine und Orchester ergeben einen Satz voll nuancenreichem Spielwitz und federnder Leichtigkeit, eingebettet in tiefe Empfindung. Am Ende vereinigt sich das lebensfrohe Motiv des Soloparts mit dem des Kollektivs.

ERICH WOLFGANG KORNGOLD

* 29. Mai 1897 in Brünn, Königreich Böhmen, Österreich-Ungarn
† 29. November 1957 in Los Angeles, USA

Sinfonietta für großes Orchester, H-Dur, op. 5

Fließend, mit heiterem Schwunge
Scherzo. Molto agitato, rasch und feurig
Molto andante, träumerisch
Finale. Patetico – Allegro giocoso

Entstehung.....April 1911, Wien,
Frühjahr/Sommer 1912,
Wien, Semmering,
Sommer 1913,
Westende/Belgien, Wien
Uraufführung .....30. November 1913, Wiener Musikverein, Wiener Philharmoniker, Dirigent Felix von Weingartner
Spieldauer .....ca. 44 Minuten

Das Motiv des fröhlichen Herzens

Erich Wolfgang Korngold, der in Brünn geborene echte Wiener, der Sohn eines feuilletonistischen „Musikpapstes" der „Neuen Freien Presse", Erich, das bewunderte Wunderkind, Korngold, der mit der Oper „Die Tote Stadt" in den Olymp des Musiktheaters einging, der Liebhaber der Wiener Operette, der Schöpfer wundersamer Kammermusik und eines singulären Violinkonzerts, der wesentliche Erfinder der symphonischen Filmmusik in der Emigration in Hollywood, Korngold, der während seiner vorübergehenden Rückkehr in die Heimat nach 1945 von der erbarmungslos avantgardistischen Musik-Journaille verachtete Meister der Melodie und des schönen Klangs, der in den USA gefeierte und gestorbene und in Europa fast vergessene, zu spät geborene Spätromantiker – dieser früher oft belächelte Mann zwischen und über den Zeiten ist postum in die Konzertsäle und Opernhäuser zurückgekehrt und daraus wohl nicht mehr zu vertreiben. Qualität in der Kunst setzt sich durch, auch wenn es manchmal lange dauert.

Korngold, ein Symphoniker? Ja, da gibt es die zwei symphonischen Spätwerke, die „Symphonic Serenade" und die endlich so genannte „Sinfonie in Fis". Etwa 35 Jahre zuvor war die „Sinfonietta op. 5" entstanden, die aber eigentlich schon wegen der Dreiviertelstunde, die

sie dauert, und des großen Orchesters, welches sie verlangt, eine ausgewachsene Symphonie in vier Sätzen ist. Der erst 14jährige begann auch im April 1911 mit der Komposition einer „Sinfonie", legte diese aber nach einem Satz ad acta, setzte sie jedoch in den beiden folgenden Jahren fort und beendete schließlich die Instrumentation kurz vor der bejubelten Uraufführung im September 1913 in Wien. „Sinfonietta" schrieb er wohl darüber, um die spielfreudige Atmosphäre des Stücks besser zu treffen – und wohl auch wegen des Respekts gegenüber den „Riesen davor", um Brahms zu zitieren. Zu denen sich ja mit Bruckner und Mahler zwei weitere „Riesen" gesellt hatten. Vielleicht spielte dabei auch Richard Strauss, der den jungen Kollegen sehr förderte, bei der Uraufführung neben ihm saß und das Stück zwei Jahre später in Berlin selbst dirigierte, eine Rolle.

An Strauss und den Glanz seiner Orchesterkunst denkt man auch, wenn man das jugendfrische, unbekümmert das Leben feiernde Werk des Jünglings hört. Er selbst pflegte sich übrigens in seiner auch im Exil beibehaltenen Muttersprache, dem Wiener Dialekt, als „Bua" zu bezeichnen. An die Tondichtung „Don Juan" ist das „Motiv des fröhlichen Herzens" angelehnt, das fünftönige, in drei Quartenprüngen aufsteigende Leitmotiv, jener „hymnische Aufschwung", welcher zum klingenden Lebensthema Korngolds werden sollte, in verschiedensten Varianten. So viel Bitterkeit das Leben dem Erzmusikanten auch noch bringen sollte, in seinen Partituren blieb die Hoffnung auf das „Glück, das ihm verblieb" bis zum Ende erhalten.

Bei aller Anlehnung an Strauss (mitunter auch an den anderen, den Johann!) fand schon der Knabe Korngold eigene harmonische Wege und für sein Riesenorchester mit der häufigen Koppelung von zwei Harfen, Celesta, Klavier und Glockenspiel eine unverwechselbar eigene Klangfarbe, die immer wieder das Schwelgerische ins Transparente versetzt. Seine spätere Ehefrau Luzi beschrieb ihn später so: „Was seinen Beruf, seine Berufung betraf, war (er) ein gereifter Mann", der „zwölf Stunden des Tages" an seinen Werken arbeitete, noch dazu mit „scharfer Selbstkritik", obwohl er „mit fünfzehn Jahren kindlicher als seine Altersgenossen" wirkte. Die Lust eines Kindes am Leben behielt er trotz allem, was ihm geschah, solange er auf Erden weilte. Er verehrte Mahler, folgte ihm aber nicht in die Abgründe der Zeit und der Zukunft, sondern schuf mit der „Sinfonietta" kurz vor dem Grauen des Ersten Weltkriegs ein virtuoses, optimistisches Gegenbild zum spürbaren Untergang der „Welt von gestern". Mit einem souverän polyphon gestalteten ersten Satz „mit heiterem Schwunge", einem Walzer-Scherzo, „rasch und feurig" im Dreivierteltakt samt lyrischem „fröhlichen Herzen" im Mittelteil, einem „träumerischen" Andante in Liedform samt stets durchschimmerndem Leitmotiv und balsamischer Englischhorn-Melodie, und schließlich mit dem viertelstündigen Finalsatz, der alle kontrapunktischen und fugierten „Stückerln" spielt. Da zeigt Erich Wolfgang, was er schon alles kann – nämlich das komplette Handwerk eines Komponisten auf der Höhe seiner Zeit, der seine perfekte Technik freilich nie mit des Gedankens Blässe zeigt, sondern immer mit lustvoller Freude am Spiel mit Motiven, Klängen und Rhythmen. Das „Patetico" des Beginns dieses Finales verwandelt sich schnell in die seit Joseph Haydn mit Geist und Witz bezwingende Laune des „Allegro giocoso".

PJOTR ILJITSCH TSCHAIKOWSKY

* 25. April[jul.]/7. Mai 1840[greg.] in Wotkinsk, Russisches Kaiserreich
† 25. Oktober[jul.]/6.November 1893 [greg.] in Sankt Petersburg, Russisches Kaiserreich

Konzert für Violine und Orchester, D-Dur, op. 35

Allegro moderato
Canzonetta. Andante
Allegro vivacissimo

Entstehung.....1878, Clarens am Genfer See
Uraufführung .....4. Dezember 1881, Wien, Wiener Philharmoniker, Solist Adolph Brodsky, Dirigent Hans Richter
Spieldauer .....ca. 35 Minuten

Reinste Geigenseligkeit

Pjotr Iljitsch Tschaikowskys Violinkonzert gilt heute als eines der populärsten Werke der Gattung und als Höhepunkt romantischer Virtuosität voll russischer Seele. Doch war das brillante Stück zunächst ein wahres Schmerzenskind des Komponisten. Entstanden ist es nicht in Russland, sondern im Frühling 1878 im Winzerort Clarens am Genfer See. Dort erholte sich Tschaikowsky von der Katastrophe seines Versuchs einer bürgerlichen Ehe und den schweren Depressionen, die den homosexuellen Komponisten heimgesucht hatten. Der befreundete Geiger Josef Kotek arbeitete bei der Ausgestaltung des Soloparts mit, die Uraufführung sollte jedoch der berühmtere Deutschungar Leopold Auer spielen – und dieser lehnte das Konzert zunächst als „unviolinistisch" ab. Erst zwei Jahre später brachte ein weiterer Stargeiger, der Russe Adolph Brodsky, das Werk im Wiener Musikverein mit den Wiener Philharmonikern unter Hans Richter zur Uraufführung. Brodsky hatte in der Donaustadt studiert und war später Konzertmeister des Gewandhausorchesters Leipzig.

Tschaikowsky reagierte zumindest äußerlich erstaunlich gelassen auf die bösartige Kritik des Kritikerpapstes Eduard Hanslick, der die berühmt-berüchtigte Frage gestellt hatte, ob es nicht auch Musikstücke gäbe, „die man stinken hörte". Beim Publikum war das Konzert sofort ein Erfolg, der von Wiener Freunden des Komponisten, an deren Spitze niemand Geringerer als Johann Strauss Sohn stand, tatkräftig befeuert wurde. Später spielte Leopold Auer das Konzert dann doch und schon bald zählte es zum internationalen Standardrepertoire. „In solchem Gemütszustand verliert das Schaffen

gänzlich das Gepräge der Arbeit; es ist reinste Seligkeit. Während des Schreibens spürt man gar nicht, wie die Zeit vergeht." Dies teilte Tschaikowsky seiner Brieffreundin und Mäzenin Nadeshda von Meck im März 1878 mit. Auch das Violinkonzert war für ihn ein Akt kreativer Selbsttherapie und eine Wendung zu neuer Lebensfreude. Äußerlich klassischen Vorbildern verhaftet, findet der Komponist bereits im ersten Satz zu neuer, eher rhapsodischer Gestaltung. Das Orchestervorspiel ist eine Art freie Ouvertüre, denn erst die Solovioline stellt die Themen vor. Aus innigen Lyrismen steigert sich der Satz zu schmetternden Marschrhythmen, die Solokadenz findet nicht gegen Ende, sondern gleich nach der Durchführung statt, wofür Felix Mendelssohns e-Moll-Konzert als Vorbild diente. Als zweiter Satz folgte in der ersten Version eine träumerische Meditation, die auf Vorschlag Koteks durch die berühmt gewordene Canzonetta ersetzt wurde, ein poesievolles „Lied ohne Worte", von der Geige mit Dämpfer zu spielen, zauberhaft luzid und wie ein Gruß aus einer anderen Welt wirkend. Die schwermütige Stimmung wird durch den pausenlos anschließenden Finalsatz jäh ins Vitale gewendet. Der unwiderstehliche, tänzerische Schwung dieses rasanten, durch gezielte Temporückungen fast „zigeunerisch" wirkenden Allegro vivacissimo bildet einen effektvollen, folkloristisch inspirierten Gegensatz zur aristokratischen Eleganz der vorhergehenden Sätze.

Gottfried Franz Kasparek

Leonidas Kavakos

© Marco Borggreve

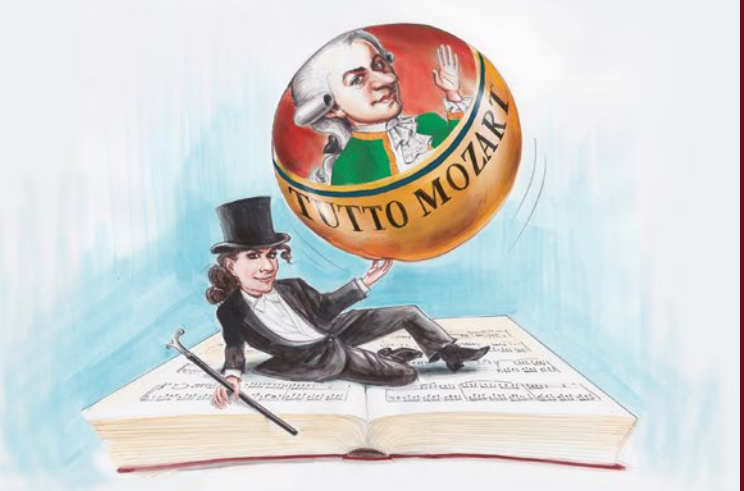

Illustration: Alexia Papadopoulos

SALZBURGER FESTSPIELE PFINGSTEN
17. – 20. MAI 2024

OPER

WOLFGANG AMADEUS MOZART

LA CLEMENZA DI TITO

Capuano · Carsen · Behle · Marcellier · Petit · Bartoli · Arcangelo u. a.
Il Canto di Orfeo · Les Musiciens du Prince – Monaco

ORCHESTERKONZERT

Trifonov & Järvi

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen

MOZART-DA PONTE-OPERNGALA

Une folle journée

Capuano · Livermore · Petit · Bartoli · Desandre · Behle · Villazón · Corbelli · Arcangelo u. a. · Les Musiciens du Prince – Monaco

GEISTLICHES KONZERT

c-Moll-Messe

Capuano · Mühlemann · Mey · Petryka · Hirano
Il Canto di Orfeo · Les Musiciens du Prince – Monaco

MATINEE

Rezital András Schiff

OPERNGALA

50 Jahre Domingo in Salzburg

Armiliato · Villazón · Garifullina · Stikhina · Yoncheva · Barbera · Davronov · Korchak · Domingo · Schrott u. a.
Münchner Rundfunkorchester

www.salzburgfestival.at

Künstlerische Leitung
Cecilia Bartoli

SALZBURGER FESTSPIELE

ROLEX

Stand: 15. Dezember 2023

Raiffeisen Salzburg
Private Banking

DAS RICHTIGE **RECHTZEITIG TUN.**

Gemeinsam finden wir Antworten auf die finanziellen Fragen der Zukunft. Ein starkes Netzwerk an Ihrer Seite:
privatebanking.at

AUSGEZEICHNETE PRIVATE BANKING BERATUNG AN **12 STANDORTEN** IN SALZBURG

Mit Prädikat *summa cum laude* ausgezeichneter Vermögensverwalter Handelsblatt Elite Report 2023

WIR INVESTIEREN IN BEZIEHUNGEN.

Raiffeisen Salzburg

WENN SIE MEHR KULTUR AUS *SALZBURG* WOLLEN.

Jeden Freitag im Schwerpunkt „Kultur Extra“ in Ihrer Tageszeitung und online unter SN.at/kulturextra

BILD: SN/ARGEKULTUR/BARTOLOMEY BITTMANN

Jeden Freitag neu

Salzburger Nachrichten

WENN SIE *MEHR WISSEN* WOLLEN

Martha Jungwirth, *Ohne Titel*, 2006, Aquarell auf Papier (Kontobuchseite), ca. 29,4 x 21 cm, Foto: F. Helmreich, © Martha Jungwirth/Bildrecht, Wien 2023

SALZBURGER FESTSPIELE
19. JULI – 31. AUGUST 2024

www.salzburgfestival.at

SALZBVRGER FESTSPIELE

Audi SIEMENS KÜHNE-STIFTUNG BWT ROLEX

Stand: 15. Dezember 2023

© Peter Rigaud

WIENER SYMPHONIKER

ORCHESTER EINER NEUEN WELT

Mit ihrer traditionsreichen Geschichte, dem Mut zu eigener Haltung und einer anhaltenden Freude am Entdecken sind die Wiener Symphoniker das schlagende Herz der Klassikmetropole Wien. Dabei schaffen Sie es, wie kaum ein anderes Orchester, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu verknüpfen. Im Jahre 2025 werden die Wiener Symphoniker ihren 125. Geburtstag feiern. Das Orchester hat Meilensteine der Musikgeschichte wie Anton Bruckners 9. Symphonie, Arnold Schönbergs Gurre-Lieder, Maurice Ravels Konzert für die linke Hand und Franz Schmidts „Das Buch mit sieben Siegeln" uraufgeführt. Die Nähe zur Stadt pflegen die Wiener Symphoniker in Konzert-Formaten wie den Beisl- und Grätzel-Konzerten, dem Prater-Picknick oder dem Wiener Advent im Stephansdom. Das Orchester wurde von Wilhelm Furtwängler, Hans Swarowsky, Herbert von Karajan, Wolfgang Sawallisch oder Georges Prêtre geleitet. 2023 wählte das Orchester Petr Popelka zum Chefdirigenten. Er wird sein Amt zu Beginn der Spielzeit 24-25 antreten. „Die Wiener Symphoniker sind für mich die musikalische Verkörperung Wiens", sagt Popelka, „ein Orchester, das den Geist der Stadt aufspürt und abbildet. Sowohl, was das Repertoire betrifft, als auch die Aufgaben eines Orchesters innerhalb der Gesellschaft."

Als Kulturbotschafter der Stadt sind die Wiener Symphoniker regelmäßig auf den wichtigsten internationalen Podien zu Gast, und ebenso häufig hält die Welt Einzug in Wien. Davon zeugen u.a. Gastdirigenten wie Daniel Harding, Manfred Honeck, Klaus Mäkelä oder Joana Mallwitz. Marie Jacquot steht als erste Gastdirigentin regelmäßig am Pult des Orchesters. Im MusikTheater an der Wien sind sie regelmäßig als Opernorchester zu erleben. Seit der Gründung der Bregenzer Festspiele 1946 haben die Wiener Symphoniker als Orchestra in Residence eine zweite Heimat am Bodensee.

MARIE JACQUOT

1. Gastdirigentin Wiener Symphoniker

Designierte Chefdirigentin
The Royal Danish Theatre Copenhagen

Marie Jacquot hat sich durch zahlreiche erstklassige Debüts bei hochkarätigen Orchestern, ihre konsequente musikalische Arbeit und ihre Entdeckungsfreude im gesamten Repertoire in die vorderste Reihe spannender junger DirigentInnen gespielt.

Seit der Spielzeit 2023/24 ist Marie Jacquot Erste Gastdirigentin der Wiener Symphoniker, mit denen sie bereits bei den Bregenzer Festspielen, im Wiener Konzerthaus und im Wiener Musikverein zu Gast war. Mit der Spielzeit 2024/25 übernimmt sie zusätzlich die Aufgabe der Chefdirigentin des Royal Danish Theatre Copenhagen.

Bereits 2023/24 ist Marie Jacquot für eine Neuproduktion „Eugen Onegin" an der Oper in Kopenhagen zu Gast. Debüts dieser Spielzeit führen sie u.a. an die Oper Frankfurt (Die Zauberflöte) und zu einer Uraufführung von Marc-André Dalbavie an die Dt. Staatsoper Berlin, sowie in Konzerten zu den Münchener Philharmonikern, dem Swedish Radio Symphony Orchestra, den Göteborger Symphonikern, dem Yomiuri Nippon Symphony Orchestra und dem Dallas Symphony Orchestra. Erfolgreiche Debüts und Wiedereinladungen der vergangenen Spielzeiten umfassen u.a. das Gewandhausorchester Leipzig, die Sächsische Staatskapelle Dresden, die Symphonieorchester des BR München, WDR Köln, hr Frankfurt und mdr Leipzig, sowie das DSO Berlin, die Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker, das Malmö SO und das Orchestre de Chambre de Lausanne.

Auch im Opernbereich war sie an prominenten Häusern in einem breiten Repertoire zu Gast, u.a. an der Semperoper Dresden (Eötvös' „Der goldene Drache", „Carmen"), der Staatsoper Stuttgart („Medée", „Don Giovanni"), der Deutschen Oper Berlin („La traviata"), der Komischen Oper Berlin (Thomas' „Hamlet"), der Opéra National du Rhin Strasbourg (UA v. Thierry Pécou), der Flämischen Oper Antwerpen/

© David Payr

Gent („Le nozze di Figaro") und der Opéra National de Lorraine in Nancy („L'amour des trois oranges").

Zwischen 2016 und 2019 war Marie Jacquot Erste Kapellmeisterin und Stv. des GMD in Würzburg. Ab 2019 war sie für drei Jahre Erste Kapellmeisterin an der Deutschen Oper am Rhein Düsseldorf / Duisburg, wo sie u.a. die Neuproduktionen „La Clemenza di Tito", „Roméo et Juliette" und „Der Nussknacker", sowie Konzerte der Düsseldorfer Symphoniker und der Duisburger Philharmoniker leitete.

Nach einem Posaunenstudium in Paris studierte Marie Jacquot Dirigieren in Wien und Weimar, besuchte diverse Meisterkurse und war Stipendiatin des Dirigentenforums des Deutschen Musikrats. 2016 war sie Assistentin von Kirill Petrenko an der Bayerischen Staatsoper für die Uraufführung von Miroslav Srnkas „South Pole" und leitete im Anschluss daran zwei eigene Produktionen bei den Münchener Opernfestspielen. Zu ihren Auszeichnungen zählt der "Ernst-Schuch-Preis" in 2019, sowie eine Nominierung als "Newcomer of the year" bei den International Opera Awards.

DALIBOR KARVAY

Konzertmeister Wiener Symphoniker

Der slowakische Geiger Dalibor Karvay begann das Violinspiel im Alter von drei Jahren bei seinem Vater. Sein intuitives Gespür für das Instrument veranlasste ihn während seines Studiums mehrere Aufnahmen für das slowakische Radio in Bratislava zu machen. Nach seinem Abschluss am Konservatorium von Žilina, wo er bei Prof. Bohumil Urban studierte, begann er ein Studium am Wiener Konservatorium in der Klasse des renommierten Professors Boris Kuschnir.

Zu den größten Wettbewerbserfolgen Dalibor Karvays zählen seine Siege bei dem Young Musicians-Treffen in Córdoba 1996 und beim Eurovision Grand Prix -Junger Musiker des Jahres 2002, der 1. Preis bei dem Tibor Varga-Wettbewerb 2003, die Auszeichnung „New Talent" bei „International Tribute of Young Interpreters" 2005 sowie sein Sieg bei dem David Oistrach-Wettbewerb in Moskau 2008. Sein prestigeträchtiges Konzert für Prinz Charles von Wales im Windsor Castle im Jahr 2003 zusammen mit Mstislav Rostropovich ist unter anderem ein Beweis für seine herausragenden musikalischen Fähigkeiten. Karvay nahm wiederholte Einladungen an die Seiji Ozawa International Academy in der Schweiz an und wurde von der Slowakischen Tatra Bank Fundation mit dem Young Creator Award in der Kategorie Musik ausgezeichnet. 2009 verlieh die Slowakische Republik Karvay den Preis des Kulturministers für seine außergewöhnliche künstlerische Leistung und erfolgreiche internationale Vertretung der slowakischen Interpretationskunst.

Als Solist hat Dalibor Karvay mit vielen renommierten Dirigenten zusammengearbeitet, darunter Leif Segerstam, Ion Marin, Hiroyuki Iwaki, Jaap van Zweden, Marek Janowski, Alexander Rahbari, Benjamin Wallfisch, Ondrej Lenárd uvm. Auch seine Zusammenarbeit mit Orchestern kann sich sehen lassen. So musizierte er mit den Wiener Symphonikern, dem Radio-Symphonieorchester Wien, dem Wiener Kammerorchester, der Camerata Salzburg, dem Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, dem Nationaltheater-Orchester

Mannheim, den Tschechischen Philharmonikern, dem Englischen Kammerorchester, dem Orchesterensemble Kanazawa, dem Het Gelders Orkest, den Solistes Européens Luxembourg, der Slowakischen Philharmonie, dem Sinfonieorchester des Slowakischen Rundfunks u.v.m. Als Kammermusiker hat Karvay mit hervorragenden internationalen Musikern zusammengearbeitet, darunter Radek Baborák, Julian Rachlin, Wenzel Fuchs, Boris Kuschnir, Magda Amara, Stefan Stroissnig und Daniel Buranovsky.

Neben seiner aktiven Konzertkarriere ist Karvay seit 2014 Geigenprofessor an der Musik- und Kunstuniversität der Stadt Wien. Dalibor Karvay gewann 2020 das Probespiel bei den Wiener Symphonikern und wurde zum 1. Konzertmeister ernannt. Für das „Wohnzimmerkonzert" des Orchesters während der Covid-19-Pandemie spielte Karvay Camille Saint-Saëns „Introduction et Rondo capriccioso" als Solist und demonstrierte sowohl seine Fähigkeiten als Konzertmeister als auch seine primäre Hingabe als herausragender Solist.

Dalibor Karvay spielt auf einer Violine von Antonio Stradivari, Cremona 1694, „ex Benecke" aus der Sammlung der Oesterreichischen Nationalbank.

LEONIDAS KAVAKOS

Violine

Leonidas Kavakos ist einer der international erfolgreichsten Violinisten und wird für seine einzigartige Technik, fesselnde Kunstfertigkeit und herausragende Musikalität, sowie die Vollkommenheit seines Spiels gefeiert. Er arbeitet regelmäßig mit den weltweit führenden Orchestern und Dirigenten zusammen und spielt Rezitale in den bedeutendsten Konzertsälen und bei den wichtigsten Festivals.

Kavakos pflegt enge Verbindungen zu großen Orchestern wie den Wiener Philharmonikern, Berliner Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem London Symphony Orchestra und dem Gewandhausorchester Leipzig. Weiters arbeitet er eng mit der Staatskapelle Dresden, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, den Münchner Philharmonikern, dem Budapest Festival Orchestra, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, der Academia Nazionale di Santa Cecilia, dem Orchestra Filarmonica della Scala sowie den wichtigsten US-amerikanischen Orchestern zusammen.

In den vergangenen Jahren hat Kavakos außerdem eine erfolgreiche Laufbahn als Dirigent begonnen und dirigierte die New Yorker Philharmoniker, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das Dallas Symphony Orchestra, die Wiener Symphoniker, das Orchestre Philharmonique de Radio France, das Chamber Orchestra of Europe, das Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia, die Filarmonica della Scala, und das Danish National Symphony Orchestra. Zuletzt feierte er als Dirigent große Erfolge gemeinsam mit dem Israel Philharmonic Orchestra, zu welchem er nun zurückkehren wird.

In der Saison 23-24 spielt Leonidas Kavakos gemeinsam mit dem Chicago Symphony Orchestra und Riccardo Muti die Eröffnungsgala der Carnegie Hall. Teil dieser USA Reise ist

© Marco Borggreve

außerdem der gemeinsame Auftritt mit dem San Francisco Symphony Orchestra und Esa-Pekka Salonen. Kavakos wird eine Reihe von Konzerten in ganz Europa mit dem Gewandhausorchester Leipzig spielen und außerdem zur Staatskapelle Berlin, dem NDR Elbphilharmonie Orchester, dem Philharmonischen Orchester Bergen, den Wiener Symphonikern und dem Boston

Symphony Orchestra zurückkehren. Außerdem wird er erstmals als Dirigent mit dem Philharmonia Orchestra in London zusammenarbeiten, wie auch mit dem Orchestre Philharmonique de Radio France. Mit seinen regelmäßigen Konzertpartnern Emanuel Ax und Yo-Yo Ma wird Kavakos auf Tournee durch Europa und die USA gehen, nach China wird er für eine Reihe von Rezitalen und Konzerten mit dem China Philharmonic Orchestra und dem Shanghai Symphony Orchestra zurückkehren. Außerdem wird er nach der Veröffentlichung seines von der Kritik gefeierten Albums „Bach: Sei Solo" im Jahr 2022 mit Bachs Partiten und Sonaten durch Europa und Asien reisen.

Kavakos ist Exklusivkünstler bei Sony Classical. Teil seiner Veröffentlichungen sind das Violinkonzert von Beethoven, welches er als Solist und Dirigent mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks aufnahm, sowie die Neuveröffentlichung seiner 2007 erschienen Gesamtaufnahme der Beethoven-Sonaten mit Enrico Pace, für welche er als Echo Klassik Instrumentalist des Jahres ausgezeichnet wurde. 2022 veröffentlichte Kavakos „Beethoven for Three: Symphony No. 6 "Pastorale" and Op.1, No. 3", arrangiert für Trio, gemeinsam mit Emanuel Ax und Yo-Yo Ma. Weitere Alben aus dieser Serie mit Arrangements der Beethoven Symphonien werden in den folgenden Jahren veröffentlicht werden. Das Grammophone Magazine kürte ihn zum Künstler des Jahres.

Selbst in einer musikalischen Familie in Athen geboren und aufgewachsen, leitet Kavakos heute eine jährliche Masterclass für Violine und Kammermusik in Athen, welche Violinist:innen und Ensembles aus der ganzen Welt anzieht.

Er spielt die Stradivarius Violine „Willemotte" aus dem Jahr 1734.

SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

SCHN UPPER ABO

3 KONZERTE IM GROSSEN FESTSPIELHAUS

3 Orchesterkonzerte Ihrer Wahl

von Jänner bis Mai 2024 | ab €75

www.kulturvereinigung.com

SKV, Shutterstock/Anna Vtorykh/Pavlo S

Musik:conText

DIE SOUVERÄNE LESERIN

7. MÄRZ 2024 | 19.00 | SZENE SALZBURG

BIRGIT MINICHMAYR - REZITATION
ALOIS MÜHLBACHER - COUNTERTENOR
STREICHQUARTETT SONARE

TICKETS ab € 32

U 27 Für alle unter 27
€13

© William Minke

SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

FREUNDES KREIS

IHRE VORTEILE

RED, SILVER ODER GOLD CARD BESITZER

- Exklusive Einladung zur Präsentation des Jahresprogramms (präsentiert von der Geschäftsleitung) für zwei Personen
- Kostenloses Konzert-Abendprogramm gegen Vorlage der Mitgliedskarte
- Freier Termintausch von Abo-Konzerten
- 15 % Ermäßigung auf alle Einzelkarten im Vorverkauf
- Stimme in der Hauptversammlung
- Freier Eintritt für zwei Personen für die Reihe Musik:Kaleidoskop

Red Card
ab € 100

www.kulturvereinigung.com „Mitgliedschaft“

© Michael Ferner

FASCHINGS SOIREE

10. FEB. 2024 | 16.00

FASCHINGS MATINEE

11. FEB. 2024 | 11.00

GROSSER SAAL
STIFTUNG MOZARTEUM

ORCHESTER DER SALZBURGER KULTURVEREINIGUNG
SALZBURGER CHORKNABEN & CHORMÄDCHEN
HELMUT ZEILNER *Dirigent* | GERHILD ZEILNER *Sopran*
KS FRANZ SUPPER *Tenor*
KATHARINA GUDMUNDSSON *Moderation*

www.kulturvereinigung.com

IMPRESSUM

EHRENAMTLICHES PRÄSIDIUM
Präsident ..... Mag. Hans Schinwald
Vizepräsidenten ..... Dr. Willfried Kaforka, Mag. Hilla Lindhuber

LEITUNG
Künstlerische Leitung ..... Mag. Thomas Heißbauer, M.A.
Kaufmännische Leitung ..... Mag. Josefa Hüttenbrenner

KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜRO ..... Mag. Hanna Bürgschwendtner
PRESSE & PR, MARKETING ..... Mag. Simon Kerschner
Mag. Marlene Leberer (Karenz)
ASSISTENZ MARKETING, VERKAUF ..... Johanna Rehrl, B.A.
GRAFIK ..... Laura Wolfesberger
TICKETING, ABONNENTENBETREUUNG ..... Mag. Simon Kerschner,
Angelika Galler,
Maria Teresa Chicangana, B.A.
LEHRLING ..... Simone Föll

SUBVENTIONSGEBER ..... Stadt und Land Salzburg

PROGRAMMHEFT
Gestaltung/Satz ..... Laura Wolfesberger
Einführungstexte ..... Gottfried Franz Kasparek
Preis ..... € 2,90

Die Einführungstexte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft. Im Falle von Foto-, Fernseh- oder Videoaufnahmen durch die Salzburger Kulturvereinigung oder berechtigte Dritte erklärt sich der Besucher mit eventuell entstehenden Aufnahmen seiner Person und der damit verbundenen Verwertung einverstanden. Bild- sowie Tonaufnahmen während des Konzerts sind untersagt. Programm- und Besetzungsänderungen, Fehler und Irrtümer vorbehalten.

DrehPunktKultur
Die Salzburger Kulturzeitung im Internet

„Die schon im finalen Allegro assai vivace geforderte Virtuosität bewies sie danach nochmals eindrücklichst im Alleingang mit der Zugabe (...)“

Horst Reischenböck über das Konzert mit den Göteborgs Symfonikern und Arabella Steinbacher unter der Leitung von Santtu-Matias Rouvali. Nov. 2023

Salzburgs Kulturgeschehen auf den Punkt gebracht.
Täglich aktuell ab 14 Uhr im Netz. www.drehpunktkultur.at

© Titel: Christian Jungwirth
© Rückseite: Shutterstock/Jan Martin Will

Subventionsgeber

LAND SALZBURG
STADT : SALZBURG

Hauptsponsor

Raiffeisen Salzburg

Medienpartner

Ö1 CLUB
oeticket.com
TICKET gretchen
Salzburger Nachrichten

SALZBURGER KULTURVEREINIGUNG

INFOS & TICKETS:
Waagplatz 1a | Traklhaus Innenhof | 5020 Salzburg
Mo–Fr, 9.00–16.00 Uhr | +43 (0)662 845346
info@kulturvereinigung.com | www.kulturvereinigung.com

SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

Forsthofgut
NATURHOTEL

Im Sinne der Nachhaltigkeit verzichten wir
auf die Übergabe von Blumen
an die Künstler:innen.
Stattdessen erhalten die Dirigent:innen,
Solist:innen, Orchester und Ensembles
als Dankeschön für Kunst und Natur eine

BAUMPATENSCHAFT

für den Künstlerwald
bei unserem Partner Naturhotel Forsthofgut